

## **Ansprache von Generalvikar Dr. Günther Geis zur Eröffnung der Ausstellung „Zwangsarbeit in der Kirche“ am 15. November 2002 im Bischöflichen Priesterseminar Limburg**

(Es gilt das gesprochene Wort)

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
liebe Gäste,

ich begrüße Sie herzlich, auch im Namen von Bischof Kamphaus, der zu seinem großen Bedauern leider nicht selbst die Ausstellung eröffnen kann. Ich freue mich, dass Sie in so großer Zahl der Einladung ins Priesterseminar gefolgt sind. Dies ermutigt uns, das Thema Zwangsarbeit weiter zu verfolgen, das ansonsten aus den Medien und der öffentlich-gesellschaftlichen Diskussion weitgehend verschwunden ist.

Ich begrüße auch unseren Weihbischof Gerhard Pieschl, der dieses Anliegen unterstützt, gleichzeitig aber nicht müde wird, auch auf das Schicksal der deutschen Zwangsarbeiter hinzuweisen.

Ich freue mich, Herrn Dr. Gerhard Albert vom Versöhnungsfonds (Freising/Renovabis) und Herrn Günter Saathoff, Generalbeauftragter der Bundesregierung für das Thema Zwangsarbeit, zur Eröffnung dieser Ausstellung begrüßen zu können.

Als im Sommer 2000 das Thema Zwangsarbeit auch auf die Kirchen zukam, trafen uns die ersten Hinweise auf Zwangsarbeit in Einrichtungen in unserem Bistum unerwartet. Der Bischof legte von Anfang an Wert darauf, dass neben der materiellen Entschädigung vor allem die Auseinandersetzung mit unserer eigenen Geschichte notwendig ist. In meinem ersten Schreiben vom 25. Juli 2000 an die Kirchengemeinden mit der Bitte um Nachforschungen habe ich betont: *„Zum Eingeständnis von Schuld gehört die intensive Auseinandersetzung, sonst bleibt es ein formaler Akt. Geschichte lässt sich nicht mit Pauschalzahlungen an den Entschädigungsfonds allein bewältigen.“*

Diesen Weg der Aufarbeitung sind wir im Bistum Limburg mit der intensiven Recherche wie mit konkreten Schritten der Versöhnungsarbeit über nunmehr zwei Jahre gegangen. Beides war wichtig: die möglichst umfassende Recherche und Projekte der konkreten Versöhnung mit den Opfern. Dazu zählen die Fahrt von Frauen und Männern Anfang Mai diesen Jahres nach Polen, bei der es zu bewegenden Begegnungen mit

ehemaligen Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeitern gekommen ist, die in katholischen Einrichtungen in unserem Bistum beschäftigt waren.

Die Ausstellung „*Zwangsarbeit in der Kirche*“ will am Beispiel des Bistums Limburg diese dunkle Phase unserer Geschichte ins Licht heben und so einen Beitrag zur Aufarbeitung dieser Epoche leisten.

Sowohl die Recherche wie die Versöhnungsprojekte wären nicht möglich gewesen, wenn uns nicht viele kirchliche wie nichtkirchliche Institutionen, ehren- wie hauptamtliche Frauen und Männer unterstützt hätten.

Ich nenne hier beispielhaft die Orden in unserem Bistum, deren Obere rasch die Archive ihrer Gemeinschaften geöffnet haben. Ich freue mich, viele von Ihnen heute hier zu sehen: Schwester Christeta von den Armen Dienstmägden Jesu Christi in Dernbach, der Generalobere der Barmherzigen Brüder von Montabaur Bruder Stephan und Abt Dr. Thomas Denter von der Zisterzienserabtei Marienstatt seien beispielhaft genannt. Ich freue mich, dass Herr Diözesanarchivar Dr. Braun aus dem Nachbarbistum Mainz und Herr Richardt von der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau anwesend sind. Wir konnten auf Ihre Hilfe und kollegiale Unterstützung immer rechnen.

Ich danke allen Vertreterinnen und Vertretern der staatlichen Archive - stellvertretend für sie alle begrüße ich Herrn Dr. Eichler vom Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden -, mit denen stets eine unkomplizierte und den betroffenen Menschen dienende Zusammenarbeit möglich war.

Ich freue mich auch über das Interesse der Kommunen am Thema Zwangsarbeit und begrüße stellvertretend für alle die Bürgermeister von Limburg und Herborn, Herrn Richard und Herrn Benner.

Kritisch, doch jederzeit fair wurden unsere Aktivitäten von den Medien begleitet. Ich begrüße alle Medienvertreter, in besonderer Weise aber Frau Gudrun Sachs von HR1, der Welle des Hessischen Rundfunks, mit der wir anlässlich dieser Ausstellung eine Medienpartnerschaft eingegangen sind.

Nicht zuletzt begrüße ich sehr herzlich das Ehepaar Meinhardt und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, unter deren Federführung in ihrer Firma die Ausstellung hergestellt und entwickelt wurde.

Was aber wäre gewesen, wenn nicht engagierte und kompetente ehren- wie hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Recherche- und Versöhnungsarbeit tatkräftig unterstützt hätten. Ich kann nur einige Namen nennen: Rüdiger Groelz von pax christi Limburg, Rudolf Liersch, der sich als unermüdlicher Übersetzer bei den Besuchen in Polen unschätzbare Verdienste erworben hat, Frau Waidmann, die mit großem Engagement die Ausstellung in Herborn vorbereitet und in der

Partnerschaftsarbeit Herborn - Ilawa engagiert ist, Herrn Ackva aus Montabaur, dem wir den entscheidenden Hinweis auf die Barmherzigen Brüder verdanken u.v.m.

Ohne diese Frauen und Männer wäre das vorliegende Ergebnis nicht möglich gewesen. Dies wissen vor allem Frau Wieland und Herr Rotberg, die den Großteil der Recherche durchgeführt haben und denen mein aufrichtiger Dank für ihre Arbeit gilt.

Die Dankesworte wären unvollständig, ohne die Anerkennung dessen, was Herr Dr. Thomas Schüller als Bischöflicher Beauftragter für das Thema Zwangsarbeit in kirchlichen Einrichtungen in unserem Bistum geleistet hat. Als er sich zu dieser Aufgabe bereitgefunden hatte, war keinem der Beteiligten klar, wie viel Arbeit und Mühen auf sie zukommen würden. Ich glaube sagen zu können, dass ohne das Engagement von Dr. Schüller diese Ausstellung nicht möglich gewesen wäre. Dass wir uns als Bistum Limburg mit der Erarbeitung dieser Thematik durchaus sehen lassen können, ist im wesentlichen sein Verdienst.

Die Resonanz auf die Ausstellung ist mehr als erfreulich. Von heute bis zur Fastenzeit 2004 ist die Ausstellung bereits jetzt ausgebucht und wird an vielen Orten im Bistum gezeigt werden. Dies ist ein Hinweis darauf, dass viele Menschen in unserem Bistum bemüht sind, dieses Thema in die Öffentlichkeit zu bringen und dadurch bewusstseinsbildend zu wirken. Ich wünsche der Ausstellung einen guten Verlauf und erkläre sie hiermit für eröffnet.